Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 11

Artikel: Falsch oder echt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Falsch oder echt

KUNSTHAUS ZÜRICH — AUSSTELLUNG BIS 19. APRIL

ERM. Die gegenwärtige Ausstellung im Kunsthaus, die, unter dem Titel «Echt oder falsch», bis zum 19. April 1953 dauert, darf man als fast sensationell bezeichnen. Sie ist auf jeden Fall attraktiv.

Als zwischen 1925 und 1928 etwa dreißig Gemälde *Vincent van Goghs* im Kunsthandel auftauchten, fanden sie in kurzer Zeit freudige Käufer. Diese Bilder behandelten die bevorzugten Motive van Goghs und fügten sich stilistisch so unauffällig in sein Werk, daß einige *Experten* unbedenklich Echtheitszeugnisse ausstellten. *De la Faille*, anerkannte Autorität für das Werk van Gogs, nahm sie sogar in seinen Katalog 1927 auf. Aber anläßlich der 1928 in Berlin durchgeführten umfangreichen Van-Gogh-Ausstellung wurde der Schwindel mit den «neuentdeckten Meisterwerken» offenbar. Kunsthändler wurden als Fälscher entlarvt, 33 Gemälde als Falsifikate bezeichnet. Auf Grund der Erhebungen wurde 1932 der Tänzer und Kunsthändler Otto *Wacker* vor Gericht gestellt und verurteilt.

Auf den Van-Gogh-Prozeß folgte 1933 in Kassel, der berühmte *Corinth*-Fälscherprozeß. Anschließend, vor Ausbruch des letzten Weltkrieges, setzte der Stuttgarter *Spitzweg*-Fälscherprozeß die Kunstwelt in Staunen. Fünfzig gefälschte Spitzweg' – mit «Altersrissen»! – wurden ans Tageslicht befördert. Das Ueberraschendste war, daß der Traunsteiner Spitzweg-Kopist, der für einen gewissen Friedrich Blum am laufenden Band spitzwegisch arbeitete, noch nie einen echten Spitzweg gesehen hatte. Seine «traurigen Zerrbilder der unvergänglichen Meisterwerke Karl Spitzwegs» fertigte er nach Postkarten und anderen Reproduktionen an. Der Traunsteiner bekam pro Stück siebzig bis hundert Mark. Immerhin versah der Malerbastler alle Bilder getreu mit dem Kopistenvermerk. Blum freute sich über diese Biederkeit und reiste mit den billigen «Werken» nach München. Dort beschäftigte er den Kunstmaler und Restaurator Hastreiter, der, für hundert bis hundertdreißig Mark pro Stück, die noch geruchfrischen Kopien auf «alt» ummodelte. Ein Falsifikat, das einen Realwert von 200 bis 450 Mark hatte, erzielte 20 000 bis 25 000 Mark. Alles in allem brachte der Spitzwegschwindel eine Million Mark ein.

Auch im Sektor der «*Entarteten*» kam es zu Aufsehen erregenden Fälschungen. *Nolde* und *Klee* wurden schwer geschädigt, wofür das Faktotum beim Kölnischen Kunstverein, Josef *Jenniches*, und der Pseudokunsthändler Schupper vor drei Jahren vom Kadi schwer bestraft wurden.

In die jüngste Zeit fällt der sogenannte «*Lübecker Bilderstreit*». Dieser, vor allem durch sein Ausmaß auffallende Fälscherprozeß, ist dank der Vielseitigkeit des angeklagten Malers Lothar Malskat und die Verwerflichkeit seines Kumpanen, des Restaurators Dietrich Fey, hochinteressant. Den beiden «Künstlern» wird vorgeworfen, einen umfangreichen betrügerischen Streifzug in der Malerei des Mittelalters und der letzten 300 Jahre gemacht zu haben.

Hans van Meegerens Werkfälschung und Lebensschicksal haben in der jüngsten Zeit wesentlich dazu verholfen, daß auch die breiten Schichten für die Fälschungsaffären sich interessieren. Früher brachte man solche Fälle fast gar nicht an die Oeffentlichkeit, die Presse hielt derartige Machenschaften zu wenig interessant für die allgemeine Bevölkerung. Das hat, vor allem seit dem Prozeß um die Bilder *van Vermeers* von *Hans van Meegeren*, geändert. Das Interesse bleibt nicht mehr auf die Kunsthändler und Sammler beschränkt, breite Schichten entwickeln gegenüber den Fälschungsfällen große Aufmerksamkeit.

Die Holländer, erregt durch den Fall van Meegeren, der ja noch nicht endgültig abgeklärt ist, hatten eine glückliche und fruchtbare Idee, als sie die *Internationale Ausstellung «Echt oder falsch»* schufen. Der Erfolg der Schau, in der *Originale den Machwerken* gegenübergestellt werden, war schon in *Amsterdam*, wo der Start erfolgte, groß. Auch in *Basel* fehlte es nicht an einem breiten Besucherstrom. Für die Konfrontierung von Falsch und Echt in der Schweiz wurden auch *Beispiele aus Basel, Bern und Zürich* herangezogen.

Einesteils bewundert man das Können der Fälscher, andernteils ist man der Wissenschaft sehr dankbar für die gebotene Aufklärung. Die *Vergleiche* schärfen das Gefühl und den Verstand. Wieder stellt man fest, daß es im Verlaufe eines Menschenlebens nichts gibt, das einem besser lehrt, als der *eigene Irrtum*, der, wenn man ihn und die Folgen überwunden hat, heilsam ist.

Auf die Skala der Empfindung beim Kunsterlebnis kommt es schließlich an. Diese Seite des Ausstellungserlebnisses darf man nicht unterschätzen. Mit den Nachahmungen von Kunstwerken können nämlich, gottseidank, die *wahren* Empfindungen, die *wahre* Kunstwerke auslösen, nicht nachgeahmt werden. Es ist eine Tatsache, daß der Fälscher verflacht, daß das Feine durch die Betrüger plump kopiert wird. Formal können Fälschungen phantastisch wirken. Fast in allen Fällen fehlt aber die getreue *Spiegelung der Zeit*, der *Genauigkeit* der Zeit, in der das Meisterwerk geschaffen wurde.

Die Schwierigkeiten, mit denen der *nachempfindende Virtuose* zu kämpfen hat, sind in der Ausstellung im Zürcher Kunsthaus auch an den ausgestellten Machwerken der beiden italienischen Bildhauer *Bastianini* und *Dossena* zu sehen. Vor allem aber auch zu *spüren*.

Bastianini, der um die Mitte des letzten Jahrhunderts lebte, verstand sich vortrefflich auf die Meister der Frührenaissance. Er war fast so virtuos wie Dossena, der um 1930 bekanntlich eine große Fälschersensation bildete.

Alceo Dossena hatte eine derart geschickte, formgewandte Hand, daß er sich in verschiedene Stile «einleben» konnte. Händler, die seine Signatur entfernten, konnten sogar Museumskapazitäten täuschen. Wie in der Ausstellung zu sehen ist, hat Dossena aus angeborener Vorsicht ein Relief doppelt signiert. Diese Nachschöpfung gehört zu den bewundernswerten Nachahmungen, denn hier wurde ein unbestreitbares Kunstwerk so «nachgeschaffen», daß auch die «Nachschöpfung» ein *Erlebnis* vermittelt.

Im Zürcher Kunsthaus ist auch eine der berühmtesten Fälschungen der Jahrhundertwende zu bestaunen – in *Gold!* Es handelt sich um die «Tiara des Saitaphernes», eines angeblichen skythischen Hauptmanns; in Wirklichkeit ist die Tiara von einem russischen Goldschmied J. Rouchomowski geformt. Diese Tiara wurde 1895 für 200 000 Franken in Gold an die Prominenten des *Louvre* verkauft; die Entlarvung folgte erst 1903. Das neben der Tiara ausgestellte Abbildungswerk zeigt mit dem Finger auf die Küche, in der J. Rouchomowski die Rezepte für viele seiner «antiken» Motive gefunden hat. Der Fälscher bezog den reichen Figurenschmuck aus – Ludwig Weißers «Bilderatlas zur Weltgeschichte», der 1860 in Stuttgart erschienen ist.

Der Besuch der Zürcher Anschauungsausstellung vermittelt auch ein Bild über die unheimliche Kunstfertigkeit, die beim Fälschen berühmter Werke angewandt werden muß. Da werden alte Bilder übermalt; aus Bürgern werden, durch Strahlenkränze, Heilige (!) gemacht, aus weiblichen Heiligen werden, durch Manipulierungen, simple Damenporträts, man fälscht je nach Bedarf und Nachfrage.

Eingehendes Studium der Vermeer-Bilder van Meegerens lehren, daß ein *geübter, scharfer* Blick auf die Meegerensche «Fußwaschung» genügt, um zu erkennen, daß diese Leinwand mit ihren Altersrissen, ihren Farbrissen, ihren Craquelüren, mit ihrer groben Maltechnik und ihren «echten» Löchern und Flickstellen, in ihrer Farbdisharmonie nichts zu tun hat mit der malerischen Verfeinerung des Jan van Vermeer van Delft.

Aber eben, man muß den *scharfen* Blick des Kunstdetektivs haben. Sonst muß man zur Prüfung mit *Röntgenaufnahmen* und Durchleuchtung mit *Infrarot*, durch chemische und *physikalische Analyse*, durch Aufnahmen im *Schräglicht* und durch feinste, exakteste *Stilvergleichung* der Kunst auf den Grund gehen. Wie man mit *Quarzlicht* und mit anderen geeigneten Mitteln und erprobten Methoden den Fälschern absolut auf die Spur kommen kann, demonstriert die Ausstellung im Zürcher Kunsthaus so deutlich, daß die *Unterhaltung*, die diese Schau bietet, zur *Belehrung* wird. Den *reinen Kunstgenuß* an den wirklichen, einwandfreien, echten Kunstwerken, hat man «*obendrein*».

Obacht!

Das ist der Richtige

Immer mit Fleisch-Extrakt

Nur diejenigen Würfel, welche Fleischextrakt enthalten (eidg. Lebensmittelverordnung Art. 122 und 126), dürfen als Bouillonwürfel bezeichnet werden.

Verlangen Sie nicht einfach einen Würfel, sondern den richtigen

MAGGI

Bouillon-Würfel

mit Fleischextrakt